



**Bericht zum**

## Workshop „Vernetztes Handeln zum Schutz der Natur“

**im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften zu einem funktionalen Schutzgebietssystem“**

gefördert vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Projekträger: EUROPARC Deutschland e.V.

01. März 2011

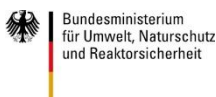
**Lauterbach/Harsberg, Jugendherberge „Urwald-Life-Camp“  
Nationalpark Hainich & Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal**

Bericht:

Janet Bornkessel / Prof. Ludwig Ellenberg

in Zusammenarbeit mit EUROPARC Deutschland und BfN

Gefördert durch



## Inhaltsverzeichnis

Workshop-Programm.....	3
Teilnehmerliste.....	4

### ERGEBNISSE DES WORKSHOPS

1. Rahmenbedingungen	
1.1 Hintergrund zum Vorhaben.....	5
1.2 Intentionen des Bundesumweltministeriums als Förderer.....	6
1.3 Leitbilder der verschiedenen Schutzgebietskategorien.....	6
1.4 Übersicht der mitwirkenden Nationalen Naturlandschaften.....	7
2. Anhand welcher Indikatoren lässt sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit bewerten?	
2.1 Allgemeine Betrachtungen zur Zusammenarbeit.....	8
2.2 Findung von Indikatoren.....	9
2.3 Erläuterung der einzelnen Indikatoren.....	9
3. Zusammenfassung und Ausblick.....	14
3.1 Prüfanleitung für die beteiligten Projekte.....	16

## Abkürzungsverzeichnis

BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BR	Biosphärenreservat(e)
CBD	Convention on Biological Diversity
F+E	Forschung und Entwicklung
NLP	Nationalpark(s)
NNL	Nationale Naturlandschaft(en)
NRP	Naturpark(s)
VDN	Verband Deutscher Naturparke

## **Workshop-Programm**

- 11:00 Eröffnung/Begrüßung durch den Moderator
- 11:05 Einführung ins Programm durch die Projektleitung
- 11:10 Zum aktuellen Stand der CBD und den Intentionen des Bundesministeriums bezüglich eines Schutzgebietssystems (Martin Waldhausen, Bundesumweltministerium)
- 11:30 Erfassung der bereits bestehenden Interaktionen zwischen den Nationalen Naturlandschaften (NNL) in den einzelnen Regionen
- 12:00 Mittagspause
- 13:00 Fortsetzung der Erfassung der bereits bestehenden Interaktionen zwischen den NNL in den einzelnen Regionen
- 13:45 Erfassung der konkreten Schritte der Zusammenarbeit
- 14:30 Kaffeepause
- 15:00 Wie müssen Interaktionen zwischen den NNL verändert werden, damit Synergien wachsen? Worauf müssen wir in Zukunft besonders achten? Anhand welcher Indikatoren lässt sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit bewerten?
- 17:30 Ende der Veranstaltung
- 18:00 Abendessen
- 19:30 Kamingespräche

*Moderation:* Prof. Ludwig Ellenberg, Humboldt-Universität Berlin

*Assistenz/Protokoll:* Janet Bornkessel, Humboldt-Universität Berlin

*Projektleitung:* Dr. Johannes Hager, Leiter Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal, Vorstand EUROPARC Deutschland e.V.

*Projektkoordination:* Kerstin Emonds, EUROPARC Deutschland e.V.

## Teilnehmerliste

Borsch, Evelyn	Nationalpark Harz
Dexheimer, Werner	Biosphärenreservat und Naturpark Pfälzerwald
Emonds, Kerstin	EUROPARC Deutschland e.V.
Forst, Ralf	Bundesamt für Naturschutz
Großmann, Manfred	Nationalpark Hainich
Hager, Dr., Johannes	Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal
Heidecke, Dr., Heidrun	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
Jagzent, Falk	Nationalpark Müritz
John, Markus	Nationalpark Harz
Keienburg, Tobias	Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue
Kremer, Martin	Biosphärenreservat Rhön/Naturpark Hessische Rhön
Lembach, Jan	Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn - Eifel
Lemke, Thomas	Naturpark Bayerische Rhön
Liesen, Jörg	Verband deutscher Naturparke e.V.
Linke, Christiane	Naturpark Harz
Löfflmann, Hartwig	Naturpark Bayerischer Wald
Mey, Dieter	Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal
Montag, Sylvia	Nationalpark Eifel
Nonnen, Jörg	Naturpark Kyffhäuser
Piegert, Dr., Holger	Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz
Schupp, Doris	Niedersächsisches Ministerium für Umwelt und Klimaschutz
Sievers, Timo	Naturpark Elbhöhen-Wendland
Steingaß, Frank	Nationalpark Harz
Waldhausen, Martin	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
Wanninger, Josef	Nationalpark Bayerischer Wald
Westhus, Dr., Werner	Thüringer Landesanstalt Umwelt und Geologie

# ERGEBNISSE DES WORKSHOPS

## 1 Rahmenbedingungen

### 1.1 Hintergrund des F+E-Vorhabens

In Trägerschaft von EUROPARC Deutschland, dem Dachverband der Nationalen Naturlandschaften – der Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks in Deutschland – begann im November 2010 das Projekt „Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften zu einem funktionalen Schutzgebiets-system“. Es wird als Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (F+E) vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gefördert.

Angesichts des weltweiten Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity – CBD) kommt dem F+E-Vorhaben eine enorme Bedeutung zu, da es in der Zielsetzung Neuland betritt. Ein globales Netz umfassender, effektiv gemanagter und ökologisch repräsentativer nationaler und regionaler Schutzgebietsysteme soll geschaffen werden. Aber hinsichtlich der Zusammenarbeit von benachbarten Schutzgebieten verschiedener Kategorien werden in der Vereinbarung keine konkreten Ziele oder Maßnahmen benannt. Daher werden in den kommenden zwei Jahren in neun Modellregionen in Deutschland jeweils ein Nationalpark (NLP) oder ein Biosphärenreservat (BR) mit einem benachbarten Naturpark (NRP) gemeinsam geplante Maßnahmen zum Beispiel im Arten- und Biotopschutz, in der Umweltbildung, in der Regionalentwicklung oder im Bereich naturverträglicher Tourismus umsetzen. So sollen sich ausgesuchte Schutzgebietspaare verschiedener Kategorien über die gebietsübergreifende gemeinsame Zusammenarbeit pilothaft miteinander vernetzen. Denn ein System versteht sich nicht nur durch ein einfaches Nebeneinander, sondern durch die Vernetzung und Ergänzung der Partner. Die Analyse und Auswertung dieser Kooperationen soll aufzeigen, wie ein Schutzgebietsystem effizient arbeiten und nachhaltige Strukturen der Zusammenarbeit aufbauen kann.

Der Workshop diene dem Ziel, *Indikatoren* zur Verbesserung der Kooperationen zu erarbeiten, um Synergien zu erkennen und besser zu nutzen. Die ermittelten Indikatoren für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den NNL werden in der Projektlaufzeit in den Pilotregionen berücksichtigt und geprüft. Nach Realisierung der Vorhaben in den Regionen sollen die erarbeiteten Indikatoren bewertet und als best-practice-Beispiele dargestellt werden. Erforderlich ist dafür, Erfolge, aber auch Hürden und Probleme der gemeinsamen Arbeit zu analysieren (vgl. Prüfanleitung für das jeweilige Projekt, S. 16).

Am vorbereitenden Workshop („Kick-off“) nahmen die mitwirkenden NNL im bundesweiten Projekt teil, sowie Vertreter des BfN, des BMU, des Niedersächsischen Umweltministeriums, der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie, des Bundes für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND) e.V. sowie der beiden Dachverbände, dem Verband Deutscher Naturparke (VDN) e.V. und EUROPARC Deutschland e.V.

## 1.2 Intentionen des Bundesumweltministeriums als Förderer

BMU-Referatsleiter Martin Waldhausen betonte in einem einführenden Referat die große Bedeutung dieses Projektes für die Erfüllung der Zielsetzungen der CBD im Hinblick auf die Schutzgebiete und für die Weiterentwicklung der Nationalen Naturlandschaften. Nach einer Ausführung über den neuen strategischen Plan (2010-2020) und die Kernziele des weltweiten Übereinkommens für die Biologische Vielfalt (CBD) begründete er den Modellcharakter des geförderten F+E-Vorhabens, wie es bereits unter Punkt 1.1 dargelegt wurde. Mit dem CBD-Ziel, ein globales Netz umfassender, effektiv gemanagter und ökologisch repräsentativer nationaler und regionaler Schutzgebietssysteme zu schaffen, müssen entsprechende Strukturen in Deutschlands Nationalen Naturlandschaften geschaffen werden, um dieses Ziel zu erreichen. Dabei sei zwar zu berücksichtigen, dass es drei verschiedene Schutzgebietskategorien mit jeweils unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen gibt. Dies dürfe aber nicht als Hindernis, sondern sollte als Chance für einen umfassenden Schutz von Natur und Landschaft sowie für eine nachhaltige Entwicklung gerade im strukturschwachen ländlichen Raum verstanden werden. Für die in den Gebieten lebenden Menschen müssten die Vorteile der Schutzgebietsausweisung noch spürbarer werden. Positive Erfahrungen der Zusammenarbeit, wie etwa in der Eifel, sollen durch das F+E-Vorhaben analysiert, ausgewertet und so aufbereitet werden, dass sie übertragbar sind, beispielhaft wirken können und weitere Schutzgebiets- und Landesverwaltungen motivieren, die Kooperationen zu verstärken. Dringend abgebaut werden müssen, so Waldhausen, noch vorhandene Vorbehalte auch in den Schutzgebietsverwaltungen selbst im Hinblick auf die naturschutzfachliche Wertigkeit der Schutzkategorien. Auch dazu sollte das Vorhaben beitragen. Jede Schutzgebietskategorie, ob Nationalpark, Biosphärenreservat oder Naturpark, habe ihre spezifische und notwendige Funktion im Schutzgebietssystem in Deutschland, die in die gemeinsame Zusammenarbeit gleichberechtigt eingebracht werden sollte.

Von dem Workshop erwarte Waldhausen, die Motivationen der beteiligten Akteure besser kennen zu lernen, aber vor allem, dass Indikatoren für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Schutzgebieten mit unterschiedlichem Schutzstatus, sowie Synergieeffekte für eine intensive Zusammenarbeit ermittelt werden können.

Die Zusammenarbeit zwischen benachbarten Schutzgebieten unterschiedlicher Kategorien dürfe nicht – wie bisher überwiegend - nur punktuell gestaltet werden, sondern müsse systematisch erfolgen. Dies in den Modellregionen beispielhaft für weitere Gebiete zu erreichen, sei das Hauptziel des Vorhabens. Die im Vorhaben enthaltenen konkreten Einzelprojekte dienen lediglich der modellhaften, praktischen Umsetzung. Eine erfolgreiche Durchführung des Vorhabens erfordert weitaus mehr: Die möglichen Felder der Zusammenarbeit sind im Vorhaben auszuloten und entsprechende Wege aufzuzeigen. Sie reichen vom Schutz der Biodiversität bis zu ihrer nachhaltigen Nutzung (z.B. Tourismus, Sport und andere Freizeitaktivitäten) Kommunikation, Umweltbildung sowie gemeinsamen Aktivitäten für die Regionalentwicklung. Künftig müsse es auch von den Schutzgebieten z.B. auch Antworten geben auf Fragen des demografischen Wandels und den damit verbundenen Prozessen wie z. B. Landflucht und Überalterung gerade auch im ländlichen Raum. Die Schutzgebiete, zumal benachbarte, können gemeinsam besser nach Lösungen suchen, z.B. was den Erhalt einer entsprechenden Infrastruktur angeht, als einzeln. Schutzgebietsmanagement wird immer mehr zum Management für nachhaltige Regionalentwicklung. Das BMU erwartet daher von diesem Vorhaben konkrete Antworten auf Zukunftsfragen und eine Weiterentwicklung des Selbstverständnisses der Nationalen Naturlandschaften über den klassischen Naturschutz hinaus.

### 1.3 Leitbilder der verschiedenen Schutzgebietskategorien

Im Jahr 2005 erarbeiteten und veröffentlichten die Großschutzgebiete Deutschlands, die sich unter der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“ vereint hatten – in gegenseitiger Abstimmung von EUROPARC Deutschland und dem Verband Deutscher Naturparke – gemeinsame Leitbilder für alle drei Schutzgebietskategorien. Diese Leitbilder bildeten eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des vorliegenden Projektes.

**Nationalparks** sind Landschaften, in denen Natur Natur bleiben darf. Sie schützen Naturlandschaften, indem sie die Eigengesetzlichkeit der Natur bewahren und Rückzugsgebiete für wild lebende Pflanzen und Tiere schaffen. Damit schaffen die Nationalparks einmalige Erlebnisräume von Natur und sichern notwendige Erfahrungsräume für Umweltbildung und Forschung. Deshalb sind sie unverzichtbar für die biologische Vielfalt und den Artenreichtum unserer Erde. Gleichzeitig erhöhen die Nationalparks die Attraktivität ihrer Region und tragen mit zu ihrer wirtschaftlichen Entwicklung bei.

**Biosphärenreservate** sind Modellregionen, in denen das Zusammenleben von Mensch und Natur beispielhaft entwickelt und erprobt wird. Sie schützen Kulturlandschaften vor zerstörenden Eingriffen und erhalten und entwickeln wertvolle Lebensräume für Mensch und Natur. Sie sorgen für ein ausgewogenes Verhältnis von menschlicher Nutzung und natürlichen Kreisläufen und tragen damit zur regionalen Wertschöpfung bei. Biosphärenreservate ermöglichen exemplarische Erkenntnisse für Forschung und Wissenschaft über die Wechselwirkungen von natürlichen und gesellschaftlichen Prozessen.

**Naturparks** sind Regionen, in denen sich Mensch und Natur erholen können. Sie bewahren und entwickeln Landschaft und Natur und unterstützen einen naturverträglichen Tourismus. Sie fördern eine nachhaltige Regionalentwicklung und entwickeln Angebote zur Umweltbildung und zur Öffentlichkeitsarbeit. Damit tragen sie dazu bei, die Ansprüche der Menschen an ihre Lebens- und Wirtschaftsräume mit den Anforderungen von Landschafts- und Naturschutz in Einklang zu bringen.

### 1.4 Übersicht der mitwirkenden NNL im F+E-Vorhaben mit den Teilprojekten

Teilprojekt	Region	Projekt	Schwerpunkt-Handlungsfeld(er)
1	Bayerischer Wald	Entwicklung eines gemeinsamen Veranstaltungskalenders von NRP und NLP Bayerischer Wald im Rahmen des Projektes „Tierisch wild“	Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Besuchermanagement
2	Eifel	Gemeinsame Projektinitiative „Eifel barrierefrei – Natur für Alle“ von NRP Hohes Venn – Eifel und NLP Eifel	Umweltverträgliche Regionalentwicklung/ Naturverträglicher Tourismus
3	Elbetal	Konzept zur Etablierung des Flora-Erlebnis-Rundweges im Gebiet des BR Niedersächsische Elbtalau und des NRP Elbhöhen-Wendland unter Einbeziehung einer beispielhaften Biotoppflegemaßnahme zur Stabilisierung des Vorkommens von Feuerlilien	Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz, Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Besuchermanagement

4	Hainich	Konzept für ein gemeinsames Forschungs- und Monitoringprogramm unter besonderer Berücksichtigung der Gelbbauchunke für den NRP Eichsfeld-Hainich-Werratal und den NLP Hainich	Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz
5	Harz	Die sagenumwobene Bergwildnis des Harzes – Inszenierung der Mensch-Natur-Beziehung mithilfe der Harzer Sagen im NRP und NLP Harz	Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Besuchermanagement
6	Kellerwald	Archeregion Frankenau – ein Projekt von NRP und NLP Kellerwald-Edersee sowie der IG Archeregion	Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz, Regionalentwicklung
7	Müritz	Erarbeitung eines Sanierungsansatzes für den Grünower See – ein Projekt des NRP Feldberger Seenlandschaft und des Müritz-NLP	Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz
8	Rhön	Konzept zum Besuchermonitoring im Dreiländereck Bayern-Hessen-Thüringen und erste Umsetzungsschritte – ein Projekt der Naturparks Hessische und Bayerische Rhön und des BR Rhön	Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz
9	Südharz-Kyffhäuser	Pilotstudie zum Verbund von Wildkatzenlebensräumen am Beispiel des BR Karstlandschaft Südharz und NRP Kyffhäuser	Arten-, Biotop- und Landschaftsschutz

Quelle: EUROPARC Deutschland e.V. (2010): Antrag auf Förderung eines Pilotprojektes für ein F+E-Vorhaben beim BfN

## 2 Anhand welcher Indikatoren lässt sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit bewerten?

### 2.1 Allgemeine Betrachtungen zur Zusammenarbeit

Sowohl innerhalb der einzelnen Schutzgebietskategorien als auch kategorienübergreifend hat es bereits einige Beispiele erfolgreicher Zusammenarbeit gegeben, allerdings eher auf freiwilliger Basis, ohne dass es hierzu einen systematischen Ansatz gab. Auch die beiden Dachverbände haben schon in verschiedenen Themenfeldern zusammengearbeitet, als Beispiel sei die Qualitätsoffensive der Naturparke zu nennen. Unter Federführung des VDN wird diese mit EUROPARC Deutschland gestaltet und durchgeführt. Auch das vorliegende Projekt soll ein Baustein für die Intensivierung der Zusammenarbeit der beiden Verbände werden.

Bestehende Interaktionen zwischen den einzelnen>NNL zeigen, dass Kooperationen ganz unterschiedlich gestaltet werden können, z.B. indem die Aufgabenbereiche zwischen den>NNL aufgeteilt werden oder ein Projekt gemeinsam umgesetzt wird (vgl. Erläuterungen zu den einzelnen Indikatoren). Um den passenden Ansatz zu wählen, bietet sich ein Stärken-Schwächen-Monitoring der



jeweiligen NNL an. Es gilt, die Stärken des Einen für den Anderen zu nutzen, um Schwächen auszugleichen.

Allgemein werden Nachteile für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in der unterschiedlichen finanziellen und personellen Ausstattung der NNL gesehen. Dennoch können die unterschiedlichen Schutzgebietskategorien in einer Partnerschaft von strategisch wichtiger Bedeutung sein. Wie sich aus der Workshop-Diskussion ergab, ist es hinsichtlich einzelner Indikatoren schwer, jeder Schutzgebietskategorie eindeutig Vor- und Nachteile für die Zusammenarbeit zuzuordnen, da die Heterogenität zwischen den einzelnen Gebieten oft größer ist als zwischen den Schutzgebietskategorien. Austausch, Absprachen und Arbeitsteilungen zwischen den Akteuren der NNL können helfen, um Unterschiede zu glätten, Wiederholungen zu vermeiden, Überschneidungen zu reduzieren, Abläufe zu beschleunigen und Pragmatismus zu fördern. Die im Workshop ermittelten Indikatoren liefern für die NNL dabei einen wesentlichen Anhaltspunkt zur Überprüfung und Verbesserung ihrer Kooperationen. Ziel muss es sein, punktuelle Zusammenarbeit in systematische und nachhaltige Arbeitsstrukturen zu überführen.

## **2.2 Findung von Indikatoren**

In Form eines Brainstormings wurden im Workshop 18 Indikatoren herausgearbeitet, die für Kooperationen förderlich bzw. hinderlich sein können und die für erwünschte Synergieeffekte generell beachtet werden müssen. Jeweils benachbarte NNL brachten ihre Erfahrungen bzgl. bestehender Interaktionen ein, so dass die Indikatoren in ihrer (teilweise unterschiedlichen) Wirkung eingeschätzt werden konnten. Ob diese Indikatoren für die Zusammenarbeit förderlich und/oder hinderlich sind, werden die Projektpartner während bzw. nach Realisierung des jeweiligen Projektes anhand der Prüftabelle (s. Pkt. 3.1, S. 16) evaluieren und durch eigene Ergebnisse konkret bewerten. Ein Evaluierungsworkshop ist im Mai 2013 geplant.

Die nachfolgenden Erläuterungen der 18 Indikatoren für erfolgreiches vernetztes Handeln und die Einschätzung ihrer Bedeutsamkeit basieren auf den Erfahrungen der Projektteilnehmer zu bestehenden Interaktionen. Einzelne Indikatoren sind nicht vollständig voneinander zu trennen, sondern bedingen sich sogar gegenseitig. Eine Aufteilung der Indikatoren in ökonomische, naturschutzfachliche oder soziale Komponenten wäre möglich und sollte in Betracht gezogen werden. Im Hinblick auf den Abschlussbericht des F+E-Vorhabens sollte bei der Umsetzung der jeweiligen Teilprojekte überprüft werden, ob die aufgelisteten und gewichteten Indikatoren entsprechend geclustert werden können.

Manche Indikatoren können – je nach Region und den dortigen Rahmenbedingungen – ganz unterschiedlich bewertet werden. Die im Workshop erarbeiteten – eher allgemeinen – Erkenntnisse werden während der Projektlaufzeit durch sich einstellende Erfolge, aber auch Hürden und Probleme der gemeinsamen Arbeit konkretisiert und nach Realisierung des Vorhabens in den Erläuterungen der Prüftabelle festgehalten.

## **2.3 Erläuterungen der einzelnen Indikatoren**

### Artenschutz:

Im Zusammenhang mit dem Ziel und der Aufgabe des F+E-Vorhabens spielt dieser Indikator eine wesentliche Rolle. Schutzgebietskategorien haben eine wichtige Bedeutung für den Erhalt der biologischen Vielfalt – sei es durch Grünlandpflege, durch Offenhaltung der Landschaft oder durch ungestörte Rückzugsgebiete für empfindliche Arten, beispielsweise in NLP. Die unterschiedlichen Standortbedingungen der einzelnen Kategorien können sich hier ergänzen und somit gemeinsam einen zusätzlichen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt leisten. Synergieeffekte durch Interaktionen der NNL sind hier zu erwarten. Dies wird am Beispiel von Naturschutzgroßprojekten deutlich, in denen teilweise NNL verschiedener Kategorien zur Gebietskulisse gehören. In diesem Arbeitsfeld müssen sich zur praktischen Umsetzung die verschiedenen Sachgebiete von NRP und NP oder NRP und BR abstimmen und organisieren.

### Beteiligte Akteure:

Interaktionen werden durch menschliche Beziehungen getragen. Es müssen gemeinsame Interessen vorhanden sein (vgl. ebd.). Für Kooperationen sind nicht nur Qualität und Quantität oder Kompetenz des Personals, sondern auf der persönlichen Ebene auch das Miteinander der Partner entscheidend. Alle Strukturen nutzen wenig, wenn Antipathien, Feindseligkeiten oder Abgrenzungstendenzen und Konflikte beispielsweise zwischen Naturschutz und landwirtschaftlicher Nutzung im Spiel sind. Nicht zu unterschätzende Hindernisse für eine Zusammenarbeit resultieren aber auch aus der zeitausfüllenden Belastung durch das Tagesgeschäft.

### Dachverbände (EUROPARC und VDN):

Als Moderationsplattformen können Dachverbände Projekte auf bundesweiter oder auch internationaler Ebene Entwicklungen anstoßen, begleiten, deren Ergebnisse darstellen und durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit breit streuen, sowie Resultate in die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements der NNL einbringen. Außerdem geben sie Impulse bei der Festlegung von Standards, betreiben Lobbyarbeit, werben Sponsoren und generieren finanzielle Mittel für Mitglieder. Dachverbände können dementsprechend eine Schlüsselrolle als bündelnde und unterstützende Einrichtungen spielen und Multiplikatoreffekte auslösen. Jedoch können sie es zeitlich und personell nicht leisten, in der Region vor Ort präsent zu sein und so die konkrete Zusammenarbeit zu beeinflussen. Arbeitsgruppen unter dem Dach der Verbände bieten eine gute Möglichkeit zur Inspiration und zur Vernetzung von all denjenigen, die guten Willens sind.

### Distanzen (zwischen den Verwaltungssitzen):

Ein nicht zu unterschätzender Indikator ist die räumliche Nähe der zusammenwirkenden NNL. Am Beispiel bestehender Interaktionen der NNL im Kellerwald-Edersee wird offensichtlich, dass durch den gemeinsamen Verwaltungssitz des NLP und NRP Synergien entstehen. Die Geschäftsführung des NRP ist regelmäßig in die wöchentlichen Dienstbesprechungen des NLP eingebunden und somit über Abläufe und Projekte informiert. Andererseits bieten getrennte Dienststellen, wie im Fall der Region Hainich, die Möglichkeit erhöhter lokaler Präsenz. Denn räumlich gesehen sind die Aktivitäten des NRP und des NLP weit gestreut. Der NRP umfasst zudem ein zehnfach größeres Gebiet als der NLP, daher ist eine offizielle Präsenz der NNL an mehreren Standorten sinnvoll, wenn nicht gar erforderlich. Erschwerend kommt hier hinzu, dass für die Abteilungen der NNL jeweils andere Referate im Ministerium zuständig sind – NRP Referat Naturschutz, NLP Referat Forst. Im Wesentlichen kommt es auf die Verflechtungen innerhalb des Projekts und die Form der

Zusammenarbeit (arbeitsteilig oder gemeinsam) an. Dabei ist der regelmäßige persönliche Austausch entscheidend. Kooperationsprojekte und die damit verbundenen persönlichen Treffen der Akteure ermöglichen den Partnern ein „über den Rand schauen“, was das Tagesgeschäft oft nicht zulässt.

#### Finanzielle Ausstattung:

Die finanzielle Ausstattung der Institution ist für die Arbeit grundlegend – ohne Finanzierung kann kaum ein Projekt initiiert, betreut oder umgesetzt werden. Problematisch ist bei Kooperationen, dass ein gebietsübergreifender Einsatz der finanziellen Mittel oft schwer ist (vgl. Fördermittel, Ländergrenzen).

#### Fördermittel:

Fördermittel sind für die Netzwerkarbeit von enormer Bedeutung, aber an Ländergrenzen (vgl. ebd.) gebunden. Sie können sowohl als fördernder als auch hemmender Erfolgsfaktor betrachtet werden, der positive Aspekt überwiegt aber meist. Der bürokratische Aufwand für Anträge ist meist hoch (*Zitat eines Teilnehmers: „Für ein Projekt können bis zu drei verschiedene Anträge erforderlich werden und die Bewerbungen durchlaufen zunächst zwei bis drei Prüfinstanzen“*). Antragsteller sollten sich nicht von Formalien abschrecken lassen. Erfolgreiche Akquise und gelungene Investition der Mittel in die Projektarbeit sind für die Reputation und für neue Anträge von Nutzen. Da die Umsetzung gemeinsamer länderübergreifender Projekte aber dadurch erschwert wird, dass sich finanzielle Förderungen der Bundesländer über Ländergrenzen hinaus für Antragsteller kaum verwirklichen lassen, wäre es sinnvoll, die positive Zusammenarbeit zwischen den NNL zum Förderkriterium für zukünftige Förderprojekte des Bundes zu erheben.

#### Gemeinsame Interessen:

Gemeinsame Interessen sind als Basis für eine konkrete und erfolgreiche Zusammenarbeit grundsätzlich wichtig. Sie sind Instrument und Motor für Kooperationen. Aufgrund der Gebietskulisse und Historie oder gemeinsamer Konflikte können gemeinsame Interessen vorhanden sein. Das unterschiedliche Selbstverständnis der jeweiligen Trägerschaften und Einschränkungen durch die rechtlich festgesetzten Aufträge und Ziele der Schutzgebietskategorien und administrativer Grenzen können hinderlich sein.

#### Gemeinsame Partner:

Gemeinsame Partner sind grundsätzlich förderlich. Generell werden durch „Drittpartnerschaften“ ein intensiverer Austausch über die jeweilige Arbeit und persönliche Treffen erforderlich. Die Zusammenarbeit mit Tourismusverbänden bietet sich beispielsweise an, um die von den kooperierenden NNL gemeinschaftlich entwickelten Vermarktungsstrategien umzusetzen. Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit ist zwar zunächst mit einem größeren organisatorischen Aufwand verbunden, erhöht aber die Aufmerksamkeit für die Region (vgl. Tourismus-Marketing und Regionalentwicklung).

#### Geschichtliche Entwicklung:

Die individuelle Entstehungsgeschichte der einzelnen NNL stellt in einigen Regionen einen wichtigen Ausgangspunkt für den Willen zur Zusammenarbeit dar. So beruht zum Beispiel die gute Zusammenarbeit in der Eifelregion auf der Gründung des NLP im Jahr 2004 und der darin gesehenen Chance, sich gemeinsam als eine Region zu positionieren. Der NLP Eifel befindet sich innerhalb des seit 50 Jahren bestehenden NRP. Beide NNL wollten nicht als vollkommen voneinander getrennte NNL und nicht als Konkurrenten verstanden werden. Die Entwicklung des NLP wurde vom NRP mit gestaltet. Dagegen hatte die Einrichtung des BR Niedersächsische Elbtalau im Jahr 2002 zunächst negative Auswirkungen auf die Zusammenarbeit mit dem angrenzenden, teilweise gebietsüberschneidenden

NRP. Im Verständnis einiger Akteure wurde dem NRP das „Sahnestück“ des Gebietes weggenommen und man fühlte sich „enteignet“.

Auch längerfristige historische Entwicklungen wie die Teilungsgeschichte Deutschlands, die sich in den gesetzlichen Grundlagen widerspiegelt (z.B. ungleiche Tarife in der Harzregion), können für die konkrete Kooperation hinderlich sein. Ob diese Konflikte ausgetragen werden und sich auf die Zusammenarbeit negativ auswirken, ist abhängig von den menschlichen Beziehungen (vgl. beteiligte Akteure) und dem Vorhandensein von gemeinsamen Interessen (vgl. ebd.).

#### Ländergrenzen:

Ländergrenzen sind bei Interaktionen hinderlich, wenn es um Fördermittel und Finanzierung geht. Änderungen der Rahmenbedingungen wären erfreulich, die eine Vergabe von länderübergreifenden Fördermitteln ermöglichen würden. Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen NNL ist noch keine Pflichtaufgabe und scheitert oft daran. Gerade deshalb sollten Kooperationen in Haushaltsplänen oder anderen Beschlüssen (sei es eine länderübergreifende Verwaltungsvereinbarung, ein Ländervertrag oder eine Kooperationserklärung) verordnet und vorgesehen werden.

#### Leitbilder:

Positiv zu bewerten ist, dass für die verschiedenen Schutzgebietskategorien in den letzten Jahren einheitlich strukturierte Leitbilder erarbeitet wurden, in denen ähnliche – obgleich unterschiedlich stark ausgeprägte – Aufträge, wie nachhaltige Entwicklung oder Bildungsarbeit, beschrieben werden. Vor allem NRP und BR sind Gebiete, die für eine „Nachhaltige Entwicklung“ stehen. Leitbilder helfen, die einzelnen Maßnahmen besser zu definieren. Sie sind für den Fokus und die Rolle der NNL wichtig. Leitbild kann als übergeordneter Begriff verstanden werden, dem Handlungsfelder (Landschaftspflege, Tourismus, Bildung für nachhaltige Entwicklung) zugeordnet werden. Einige der Handlungsfelder – Schutz der natürlichen und kulturellen Vielfalt (Artenschutz inbegriffen), Regionalentwicklung – wurden im Workshop als Indikatoren für erfolgreiche Kooperationen näher bestimmt.

#### Mentalitäten, Traditionen und Erfahrungen:

Die Bedeutung von Mentalitäten, Traditionen und Erfahrungen ist für vernetztes Handeln von der jeweiligen Region abhängig. Nicht nur die Erfahrungen der beteiligten Akteure der NNL (vgl. Geschichte), sondern auch die der Anrainer der NNL, spielen in diesem Zusammenhang, gerade in dem Handlungsfeld Bildung, eine wichtige Rolle.

#### Naturausstattung und naturgeographischer Rahmen:

Unterschiede oder Gemeinsamkeiten in der Naturausstattung können Synergien je nach Region sowohl fördern als auch hemmen. Einerseits wirkt sich ein ähnlicher Naturraum positiv aus, weil voneinander gelernt und Gelerntes übertragen werden kann. Eine gemeinsame Landschaft kann für die Regionalentwicklung von Vorteil sein, wenn eine geographisch bedingte regionale Identität vorhanden ist und verschiedene NNL sich durch gemeinsame Naturausstattung gemeinsam vermarkten (vgl. Regionalentwicklung). Andererseits kann auch ein unterschiedlicher geographischer Raum als positiv bewertet werden, wenn sich mehrere NNL der gleichen Kategorie in der Region befinden. Als Beispiel sei die Region Eifel genannt, die neben dem am F+E-Vorhaben beteiligten NRP Hohes Venn - Eifel zwei weitere NRP umfasst, die sich mit ihren jeweiligen naturgeographischen Besonderheiten positionieren können.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob ein ähnlicher oder auch unterschiedlicher Naturraum eher hinderlich ist, wenn Synergien dadurch entstehen könnten, dass sich verschiedene NNL zu einer großen NNL zusammenschließen.

### Personalausstattung:

Interaktionen funktionieren nur zwischen Personen. Ein generelles Problem bei Kooperationen ist die ungleiche Personalausstattung von NRP und NLP bzw. BR. Die Kapazitäten müssen beachtet werden. Durch fundierte Evaluierung der Handlungsfelder und eine gut geplante Aufgabenteilung kann den Schwierigkeiten durch Personalmangel bei den NRP entgegengewirkt werden.

### Regionalentwicklung:

Ein aktives Engagement in der Regionalentwicklung steigert den Erfolg der Entwicklung der NNL. Einzelne Projekte, wie z.B. Besucherlenkung und -information, können die Regionalentwicklung positiv beeinflussen. Regionalentwicklung beruht auf dem gemeinsamen Interesse von verschiedenen Akteuren wie Lokalpolitikern und Touristikern. Das beeinflusst wiederum positiv die Akquirierung von Fördergeldern und erleichtert Interaktionen. Regionalentwicklung ist ein vereinendes Instrument und evident für erfolgreiche Vernetzung. Gerade in diesem Handlungsbereich kann in den Projektregionen auf bestehende Interaktionen zurückgeblickt werden. In der drei Bundesländer übergreifenden Harz-Region wird das Konzept für die Regionalmarke „Typisch Harz“ umgesetzt. Im Südharz-Kyffhäuser-Projektgebiet arbeiten seit einigen Jahren die beiden Verwaltungen im Aufgabenbereich Umweltbildung und bei Besucherlenkungsmaßnahmen zusammen. Im Rahmen der Regionalentwicklung wurden in der Eifel unter anderem Maßnahmen im Bereich des Leitbilds „Eifel barrierefrei“ durchgeführt. BR Niedersächsische Elbtalau und NRP Elbhöhen-Wendland setzen auf gemeinschaftliche Vermarktung als Region, beispielsweise auf der Grünen Woche, oder auf eine gemeinsame touristische Infrastruktur durch grenzübergreifende Besucherlenkung (Wege und Beschilderung, auch Corporate Design), die in Arbeitsgruppen zusammen entwickelt wurde.

### Tourismus-Marketing:

Regionalentwicklung und Tourismus-Marketing sind eng miteinander verflochten und führen zu einem „Mehrwert“. NNL befinden sich fast immer in Peripherien. Diese Räume können sich oft nur durch Tourismus ökonomisch stabilisieren. Die Steigerung des Bekanntheitsgrades der NNL und, damit verbunden, die Imageverbesserung bei Anrainern und Touristen zum Schutz der natürlichen und kulturellen Vielfalt wären deutlich einfacher zu erreichen, wenn die unterschiedlichen NNL gemeinsam in das regionale Tourismus-Marketing eingebunden und sich als *eine* Region präsentieren würden. In einigen Projektgebieten sind diese Bemühungen fortgeschritten. In der Rhön zum Beispiel spiegelt sich die gute Kooperation der NNL in einer einheitlichen Außenpräsentation durch eine gemeinsame Homepage und durch das gemeinsame NNL-Logo wider. Dagegen wird im Teilprojekt Kellerwald-Edersee die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit als problematisch beschrieben. Obwohl beide Institutionen in der Öffentlichkeit faktisch als eine gesehen werden und die graphische Darstellung beider unter demselben Corporate Design erscheint, gibt es immer noch Abgrenzungstendenzen im direkten Übergangsbereich bzw. Spannungsfeld von Natur- und Kulturlandschaft. Der NLP Eifel wiederum hat in seiner Direktive die Formulierung aufgenommen, dass Regionalentwicklung und nachhaltiger Tourismus, zum Erhalt von Lebensräumen, nicht behindert werden sollen.

### Trägerschaft des Schutzgebiets:

Die oft unterschiedlichen Trägerschaften der NNL (NRP = Vereine, Zweckverbände, Kreise, Landesbehörden oder gGmbH); NLP und BR = i.d.R. Landesbehörden) haben sowohl Vor- als auch Nachteile (vgl. allgemeine Betrachtungen zur Zusammenarbeit). Fördervereine sind flexibler als die staatlichen Verwaltungen, vor allem im vielfältigen, kreativen und konstruktiven Einsatz finanzieller Mittel. Landesbehörden sind oft finanziell stabiler und direkter in die Landespolitik eingebunden. Durch

das Zusammenspiel der verschiedenen Strukturen können Freiräume eröffnet werden. So haben sich beispielsweise in der Rhön Gestaltungsräume dadurch ergeben, dass in Hessen der NRP eng im BR (durch personelle Struktur, Verwaltung) eingebunden ist oder in Bayern der NRP die Umweltbildung übernommen hat, was eigentlich im Aufgabenbereich des BR lag.

(Räumliche und rechtliche) Zuständigkeiten:

Der rechtliche Auftrag der einzelnen>NNL ist wichtig für die Zusammenarbeit. Im Idealfall nehmen die rechtlich festgesetzten Ziele des einen Schutzgebietes Bezug auf das andere. Sinn macht eine Trennung der Zuständigkeiten konkret bei landschaftspflegerischen Maßnahmen oder anderen Aktivitäten, die durch Gebundenheit der Mittel an Ziele oder Grenzen auf>NNL beschränkt bleiben müssen. Gebietsgrenzen, gerade im selben Naturraum, sind für Besucher nicht nachvollziehbar. Trotz institutioneller Argumente für administrative Grenzen sollten im Handlungsfeld der touristischen Infrastruktur gemeinsam Verkehrsbeschilderungen und Wegepläne entwickelt werden (vgl. Regionalentwicklung und Tourismus-Marketing).

Zusammengefasst die Indikatoren auf einen Blick:

Indikatoren (alphabetisch geordnet)	Für eine Zusammenarbeit...	
	förderlich	hinderlich
Artenschutz	X	
Beteiligte Akteure	X	
Dachverbände	X	
Distanzen (zwischen den Verwaltungssitzen)	X	X
Finanzielle Ausstattung	X	X
Fördermittel	X	X
Gemeinsame Interessen	X	
Gemeinsame Partner	X	
Geschichtliche Entwicklung	X	X
Ländergrenzen	X	X
Leitbilder	X	
Mentalitäten, Traditionen und Erfahrungen	X	X
Naturausstattung und naturgeographischer Rahmen	X	X
Personalausstattung	X	X
Regionalentwicklung	X	
Tourismus-Marketing	X	
Trägerschaft des Schutzgebiets	X	
Zuständigkeiten (räumlich und rechtlich)	X	X

### 3 Zusammenfassung und Ausblick

Das Projekt „Entwicklung der Nationalen Naturlandschaften zu einem funktionalen Schutzgebietssystem“ hat als Forschungs- und Entwicklungsvorhaben den Auftrag, ausgesuchte Nationale Naturlandschaften verschiedener Kategorien über gebietsübergreifende, gemeinsame Projekte miteinander zu vernetzen. In neun Modellregionen werden jeweils ein Nationalpark oder Biosphärenreservat mit einem benachbarten Naturpark gemeinsam Maßnahmen umsetzen – im Arten- und Biotopschutz, in der Umweltbildung, im Bereich des naturverträglichen Tourismus, in der Regionalentwicklung und ähnlichen gemeinsamen Handlungsfeldern. Das Vorhaben wird bis Juni 2013 vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert und soll nach Auswertung dieser Kooperationen aufzeigen, wie ein Verbund aus Nationalen Landschaften durch die Vernetzung und Ergänzung der Partner effizient zusammenarbeiten kann.

Zu Beginn des Projekts lud der Projektträger EUROPARC Deutschland e.V. die beteiligten Projektpartner sowie Vertreter von Behörden und Naturschutzverbänden zu einem „Kick-Off-Workshop“ ein. Ziel des Treffens war die gemeinsame Erarbeitung von Indikatoren für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Die NNL, die sich auf freiwilliger Basis an diesem F+E-Vorhaben beteiligen, hatten durch den Workshop Gelegenheit zu einem gründlichen Erfahrungsaustausch über bestehende Interaktionen. Zunächst wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Regionen herausgearbeitet. Die gewonnenen Erkenntnisse sensibilisierten für die Frage, wie Kooperationen verändert werden müssen, damit Synergien wachsen können. Auf dieser Grundlage wurden 18 Indikatoren erarbeitet, die für eine Zusammenarbeit förderlich und/oder hinderlich sein können. Diese Indikatoren sollen im weiteren Projektverlauf dazu dienen, Erfolge, Hürden und Probleme der Zusammenarbeit widerzuspiegeln und kritisch zu analysieren. Wo klappt eine Zusammenarbeit, wo klappt sie nicht? Welche Gründe gibt es dafür? Was müsste sich ändern? Können *wir* es ändern? Letztendlich sollen all diese Erkenntnisse bei Absprachen und Arbeitsteilungen zwischen den NNL beachtet und für Synergieeffekte genutzt werden, um Arbeitsabläufe zu beschleunigen und personelle, materielle und finanzielle Unterschiede auszugleichen.

Für die Analyse scheint es daher sinnvoll, die einzelnen Projekte anhand der im Folgenden dargestellten Prüftabelle einzuschätzen und im weiteren Verlauf zu beobachten. Am Ende des F+E-Vorhabens sollen übertragbare Ergebnisse und Synergien aus den Teilprojekten in eine Darstellung von Beispielen aus der Praxis münden, durch die die erforderlichen Rahmenbedingungen für ein funktionales Schutzgebietssystem erkennbar und übertragbar werden.

### 3.1 Prüfanleitung für die beteiligten Projekte

Jede der neun beteiligten Modellregionen soll das eigene Projekt in seinem Verlauf hinsichtlich der im Workshop erarbeiteten Indikatoren bewerten. Zum einen geht es dabei um die konkrete Erläuterung, *warum* dieser und jener Indikator fördernd oder hinderlich auf die eigene Projektarbeit in Kooperation mit dem benachbarten NNL ist. Zum anderen ist es hilfreich, sich bei *Schwierigkeiten* in der Zusammenarbeit nicht nur zu fragen, worin die Ursachen dafür zu sehen sind, sondern – in einem zweiten Schritt – nach Lösungsansätzen dafür zu suchen bzw. diese zu benennen. Also, wie oben schon einmal benannt: Was müsste sich ändern? Können *wir* es ändern? Die konkreten Erfahrungen vor Ort – ob positiver oder weniger positiver Art – werden eine wichtige Grundlage sein, dem Aufbau nachhaltiger Strukturen für eine systematische Zusammenarbeit zwischen NNL verschiedener Kategorien den Weg zu ebnet.

Prüftabelle:

Teilprojekt: .....			
Indikator	fördernd	behindernd	Erläuterung und ggf. Lösungsansätze
Artenschutz			
beteiligte Akteure			
Dachverbände			
Distanzen (zwischen den Verwaltungssitzen)			
Finanzielle Ausstattung			
Fördermittel			
Gemeinsame Interessen			
Gemeinsame Partner			
Geschichtliche Entwicklung			
Ländergrenze			
Leitbilder			
Mentalitäten, Traditionen und Erfahrungen			
Naturausstattung und naturgeographischer Rahmen			
Personalausstattung			
Regionalentwicklung			
Tourismus-Marketing			
Trägerschaft des Schutzgebiets			
(räumliche und rechtliche) Zuständigkeiten			